

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Band: 24 (1910)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie.

GÉNÉRAL NIOX. — **Drapeaux et Trophées.** Résumé de l'histoire militaire contemporaine de la France. Catalogue des Trophées du Musée de l'Armée. Paris. Librairie Ch. Delagrave. 1910.

« C'est rendre hommage à l'ennemi, dit le général Niox, que de conserver avec respect les trophées conquis, car ces trophées n'ont de valeur que s'ils rappellent un souvenir glorieux pour le vaincu comme pour le vainqueur. »

La France a réuni aux Invalides tous les témoins de ses gloires passées, trésor précieux, accumulé par la vaillance de ses soldats.

Grâce à un travail patient et méticuleux, quelques officiers ont réussi à classer cette admirable collection de reliques et à la soustraire définitivement au danger de perte et de destruction dont elle était menacée. La vieille soie ternie des drapeaux s'étale maintenant dans des vitrines, à l'abri de tout accident.

Il ne subsiste, malheureusement, qu'un nombre relativement restreint des milliers de bannières, drapeaux et étendards conquis ou ramassés sur tous les champs de bataille de l'Europe par les armées de Louis XIII, Louis XIV, Louis XV, de la Révolution et de l'Empire. — Beaucoup ont disparu dans les tourmentes révolutionnaires et dans les invasions de 1814 et 1815. Ceux qui ornaient les voûtes de Notre-Dame sont tombés en poussière. D'autres ont été détruits pour les soustraire à l'ennemi: « Dans la nuit du 30 au 31 mars 1814, le maréchal Sérurier, gouverneur des Invalides, craignant que les Alliés ne vinsent les enlever, donna l'ordre d'allumer un bûcher dans la cour d'honneur de l'Hôtel et y fit brûler, avec l'épée de Frédéric II, tous les drapeaux et étendards conservés dans l'église. Les cendres et les débris furent jetés dans la Seine. »

Actuellement, la collection du musée de l'Armée se compose de 484 numéros provenant des guerres de la Révolution, du premier et du second Empire, de la Restauration et des guerres coloniales, depuis 1870.

L'ouvrage du général Niox, débute par un résumé fort bien fait de l'histoire militaire contemporaine de la France de 1792 à nos jours. La seconde partie contient la description détaillée de chacun des drapeaux déposés à l'Hôtel des Invalides. Nous autres Suisses, nous constatons avec intérêt que le n° 1 de la collection, le plus ancien de tous, est un drapeau des Grisons, du XV^e siècle¹. — Le texte est accompagné de 20 reproductions de drapeaux et trophées.

Ce petit livre tout palpitant d'héroïsme est plus qu'un simple catalogue; il y a dans cette nomenclature de trophées quelque chose d'émouvant; on sent passer sur ces dépouilles arrosées de sang le souffle des victoires et l'âme d'un noble pays.

¹ Drapeau suisse. — Bataille de Morat (1476). (1^{re} section salle B). Drapeau des Grisons à l'époque de Louis XI. Les contingents du canton des Grisons combattirent sous ce drapeau à la bataille de Morat (1476) contre Charles le Téméraire. — Ce drapeau a été remis après la victoire au chef des troupes grisonnes. Acquis dans la suite et parvenu en don au Musée d'Artillerie. (Note tirée du catalogue).

Ces lambeaux d'étoffe, ces hampes brisées, symboles du sacrifice, nous apparaissent alors comme: «quelque chose de grand qui ne se comprend pas et pour quoi l'on meurt.»
Capitaine de Vallière.

Ein Appenzeller Wappenbuch. Selten, sehr selten sogar kommt es vor, dass man aus dem Appenzellerland etwas vernimmt, das auf Heraldik Bezug hat. Über den bisher an Wappen für arm gehaltenen Kanton besteht jedoch ein flottes, handschriftliches Werk. Es ist wohl angebracht, dass dieses mehr bekannt wird.

Schon in den Schuljahren interessierte sich dessen Verfertiger über das Woher und Warum der wenigen Wappenbilder, die ihm damals zu Gebote standen. In ein Skizzenbuch wurden die ersten Wappen eingetragen; ein zweites wurde mit der Zeit zu klein. Vor acht Jahren wurde frisch und beherzt das dritte, jetzige Wappenbuch angelegt. Es sollte möglichst alle Wappen enthalten, die erhältlich waren und sich irgend nennenswert mit der appenzellischen Geschichte verflochten.

Still und unverdrossen, mit unermüdlichem Eifer und Fleiss, oft mit grossen Widerwärtigkeiten hart kämpfend schuf sich Herr Jakob Signer aus Appenzell, nun in Arbon, unser Vereinsmitglied, eine appenzellische Wappenchronik, die 1400 Nummern umfasst.

Bestimmend für den ersten Eindruck ist eine gewisse Einfachheit der äussern Form, sofortige Übersicht, geschichtlich charakteristischer Gruppen. Gold und Silber sind mit wenigen Ausnahmen vermieden und durch Gelb und Weiss ersetzt. Die meisten Wappen oder begleitenden Figuren sind sauber, viele recht nett, manche sehr schön, zumeist aber fleissig behandelt. Kräftig in der heraldischen Form und Farbe, geschichtlich in der Grundlage, beweist dieses erste systematische Werk appenzellischen Wappenwesens, dass sein Urheber vor noch grösseren heraldischen Arbeiten nicht zurückschreckt.

Als Quellen dienten das Archiv in Appenzell, das Klosterarchiv in St. Gallen, Haggenbergs Wappenbuch, zerstreute Urkunden in Privathänden, Gemälde und handschriftliche Chroniken.

Wahrlich, es brauchte viel Mut, mehr noch Geduld, eine zähe Ausdauer, solch ein wohldurchdachtes Werk aus eigenen Kräften und bloss in Mussestunden zu erstellen. Der Name des Erstellers ist deshalb würdig, bekannt zu werden, drinnen in seiner schönen Heimat und draussen überall, wo Freunde und Kenner der edlen Heroldskunst wohnen.

* * *

Um weiteren Anfragen an die Redaktion vorzubeugen, benützen wir die Gelegenheit, um gleichzeitig auf eine reiche Wappensammlung für den Kanton Glarus hinzuweisen, die Herr Kirchenrat Wild selig in Niederurnen angelegt hat und die jetzt im Besitze seines Sohnes Jakob Wild ist. — Eine ebenso reichhaltige Wappenkollektion für den benachbarten Kanton Schwyz hat Herr Kantonsschreiber Martin Styger in Schwyz zusammengebracht. — Auf

das von Herrn Zeichenlehrer Emil Huber verfasste Wappenbuch des Kantons Uri ist seinerzeit von Herrn Pfarrer Gerster im „Archiv“ 1907, S. 108 f. hingewiesen worden; die Landesmuseumskommission, der ein Verkaufsangebot von 1000 Fr. vorlag, konnte sich angesichts des teuren Preises nicht zu dessen Erwerbung entschliessen. — M. Daucourt, Stadtarchivar von Delsberg (Delémont), hat in 6 Bänden Wappen aus dem Berner Jura gesammelt.

Zur Ahnentafel des fünften deutschen Reichskanzlers. Dr. B. Körner ergänzt im „Herold“ 1910, S. 118, die ebenda 1909, S. 223, gegebene Ahnentafel v. Bethmann-Hollwegs, durch dessen Ahnen mütterlicherseits: die Rougemont von Neuchâtel, unter denen eine Osterwald sich befindet, deren Ahnen auch wiedergegeben sind. — Des Reichskanzlers Mutter ist eine geborne Denyse Louise Isabelle de Rougemont, geb. 1833 in Paris, verehelicht Schadau in der Schweiz 1855 mit Felix v. Bethmann-Hollweg, — die Tochter Abram Denys Alfreds de Rougemont, verehel. de Pourtalès, schweizer. Artilleriemajors.

Dem 18. Jahresberichte 1909 des Schweizer Landesmuseums ist auf Tafel III in Farben ein flachgeschnittes und bemaltes Wappen des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenberg aus dem bischöflichen Schloss Arbon beigegeben; die Neuerwerbung bildet eine erwünschte Ergänzung der zwei prachtvollen Decken, die das Landesmuseum von dort bereits besitzt. Die Wappenschnitterei, die aus dem Jahre 1516 stammt, ist ein heraldisches Meisterstück und dürfte als Türbekrönung gedient haben (Seite 44). — Als Legat kam dem Landesmuseum ein silbervergoldetes Trinkgeschirr in Form eines Hahns, der Schildfigur im Wappen der Familie Blarer von Wartensee, Augsburger Arbeit des M. Wögmann vom Anfang des 18. Jahrhunderts zu; das tadellos gearbeitete Wappentier hält mit dem rechten Fusse den Alliance-Wappenschild des Pfarrer Hans Jakob Blarer (1643—1697) und der Dor. Escher v. Luchs; der Aufsatz ist auf Tafel VI abgebildet, wobei im Gegensatz zum Text angegeben ist, die Arbeit sei um 1680 entstanden. — Auf Tafel IV ist ein Glasgemälde mit Darstellung Karls des Grossen reproduziert, das von Felix Frey, dem letzten Propste des Grossmünsters in Zürich 1519 gestiftet wurde; links unten dessen Wappenschild, goldener Stier in rotem Felde.

Von der Werkstätentätigkeit ist zu berichten, dass das photographische Atelier 435 photographische Aufnahmen von Glasgemälden in Kirchen und dem Museum des Kantons Bern vorgenommen hat (s. S. 60). Zu erwähnen ist auch die fast vollständige Aufnahme der Glasgemälde der Auktion Dr. Angst, A. Huber und A. Siegfried (Zürich 1909), eine Sammlung interessanter Studiendokumente, deren Originale jetzt wieder in alle Welt zerstreut sind, von der aber seinerzeit ein reichausgestatteter und für Familienforscher willkommener Katalog erschienen ist, der bleibenden Wert besitzt. — Auf die zahlreichen heraldischen Neuerwerbungen können wir hier nicht eintreten.